

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungs-Blatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit 8 Pfennig berechnet. Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljährl. 90 Pf., monatl. 30 Pf. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährl. 1 M. 10 S. außerhalb des Bezirks 1 M. 35 S. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o 142.

Mittwoch den 7. Dezember 1887.

4. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Revier Wildbad.

Nadelholz- Stammholz- und Brennholz-Verkauf

am Freitag den 9. Dezember
vormittags 11¹/₂ Uhr
auf dem Rathaus in Wildbad Scheidholz
aus Forstwärter Günthers Hut:
42 Nadelholzstämme Langholz I. bis
IV. Kl. mit 46,99 Fm. und 44 Nadel-
holzstämme, Sägholz I—III. Kl. mit
31,51 Fm., ferner:
Km.: 12 buchene Ausschuß-Scheiter
und Prügel, 5 birk. Ausschuß-Scheiter
und Prügel, 260 Nadelholz-Ausschuß-
Scheiter und Prügel, 2 buch. Anbruch
und Abfallholz, 13 Nadelholz-Anbruch
und Abfallholz.

Bei der weitaus größten Abonnenten-
zahl aller in hiesiger Stadt gelese-
nen Blätter, erlaubt sich der

Wildbader Anzeiger

das verehrl. annoncierende Publikum darauf
aufmerksam zu machen, daß

— Annoncen —
in demselben stets von bestem Erfolge be-
gleitet sind.

Um gefällige Zuweisung von
Inseraten

besonders auf die
bevorstehende Weihnachtszeit
und um ferneres Wohlwollen bittet freundlichst
die Expedition des Wildbader Anzeiger.

Eine große Auswahl in
— Kleiderresten, —

einfarbige und karierte, doppelbreit, von
1 M. 10 S an, sowie das Neueste in
Halbflanell

zu Hemden und Westjacketen,
gestreifte und karierte.
Weißes Baumwolltuch,
verschiedene Schurzzeuge.

Unterjaden & Unterhosen

zu den billigsten Preisen bei
Fritz Volz
im wilden Mann.

Wildbad.

Weihnachtsbitte.

Um den 144 Kindern unserer Kleinkinderschule, welche sich so sehr auf den
Christtag freuen, eine Christbescherung bereiten zu können, bitten wir die Kinderfreunde
hiesiger Stadt durch gütige Gaben an Geld oder Naturalien, Spielen u. dgl. uns den
Weihnachtstisch für dieselben decken zu helfen.

Gaben jeglicher Art nehmen dankbar entgegen:
die Mitglieder des Ausschusses:
Frau Stadtschultheiß Wägner; Frau Dr. Hausmann; Frau Geh. Hofrat Kenz;
" Oberförster Bosh; " Stadtpfarrer Härle; " Stadtinger z. Belle-Vue;
" Gerichtsnotar Fehleisen; " Direktor Kleinlogel; " Apotheker Ungelter;
" Fabrikant Fein; " Badiinspektor Mayer; " Wezel z. Badhotel;
sowie der Vorstand und der Kassier: Stadtpfarrer Härle.
Kaufmann Pfau
und die Kinderschwester.

Im Anschluß an obige Bitte erlaubt sich der Unterzeichnete auch für die aus-
wärtigen Anstalten im Lande umher für verwahrloste oder taubstumme oder schwachsin-
nige oder franke Kinder um Weihnachtsgaben zu bitten.

Wer seither schon für solche Anstalten sein Scherlein beigetragen hat (z. B. für
die Rettungsanstalt Schönbühl, welche langjährige Freunde und Wohlthäter in hiesiger
Stadt hat; oder für die Taubstummen-Anstalt Winnenden, in welcher 2 Kinder aus
hiesiger Gemeinde untergebracht sind, oder für Stetten mit seinen mehr als 200 epi-
leptischen und schwachsinnigen Kindern, oder für das Werner'sche Kinderkrankenhaus in
Ludwigsburg, oder von einer der an den zahlreichen Kinderanstalten in unsrem Lande,
die alle nur von Liebesgaben ihren Pfleglingen eine Christfreude bereiten können, etwas
zuwenden möchte, der möge seine — wenn auch kleine — Gabe dem Unterzeichneten zu-
stellen, welcher dieselbe gern weiter befördert.

Wildbad, im Dezember 1887.

Stadtpfarrer Härle.

Wildbad.

Nachdem ich mein Bücherlager für die kommende Festzeit
aufs Beste assortiert habe, erlaube ich mir ein verehrl. Publikum zur gefl.
Besichtigung meiner

Weihnachtsausstellung

Geschenkliteratur, Jugendschriften,
Bilderbücher, etc.

ergebenst einzuladen.
Einsichtsendungen nach auswärts stehen franko zu Diensten. Nicht
vorrätige Bücher jeder Art werden von mir umgehend besorgt.

Hochachtungsvoll

MAX RINGE'S Buchhandlung.

Rechnungen werden schön und billig angefertigt in der Buch-
druckerei von **Bernhard Hofmann.**

Vogelfutter

Canariensamen
Hanfsamen
Rübsamen
Haferkerne

empfeht

Christ. Pfau.

Frische

Citronen u. Orangen

empfeht

F. Funk, Konditor.

Aechter Emmenthaler-Käse
vorrätig bei

Carl Schobert.

Ausgezeichnete verschiedene Sorten feinen

Kaffee

empfeht billigst

Conditor F u n f.

Emmenthaler Schweizer & Käse Limburger

empfeht

Fr. Treiber.

Kölnisches Wasser

von Johann Maria Farina gegenüber dem
Jülichspatz in Köln

empfeht

Fr. Keim am Kurplatz.

Für Viehbesitzer empfehle mein gut
abgelagertes

Leinöl

und

reinen Leinsamen.

C. Aberle sen.

Ganzes

Welschkorn

sowie

Welschkornmehl

ist zu haben bei

Chr. Batt.

Frische Citronen

empfeht

Fr. Keim
am Kurplatz.

Die neueste Façon

Gorsetten,

bei

G. Riexinger.

Weihnachten.

Alle auf Weihnachten zum Backen notwendige Artikel
sind in frischer Ware vorrätig und empfehle dieselben den
verehrten Hausfrauen bestens.

C. Aberle, senr.

Holzschuhe

empfeht billig

G. Riexinger.

Geschäfts-Empfehlung.

Einem geehrten hiesigen, wie auswärtigen Publikum mache hiemit
die ergebene Anzeige, daß ich hier eine

Maschinenstrickerei

errichtet habe und empfehle mich in allen in dieses Fach einschlagenden
Arbeiten unter Zusicherung äußerst solider und dauerhafter Ausführung
bei sehr billiger Berechnung.

Zugleich empfehle eine schöne Auswahl wollene Strickgarne
zu den billigsten Preisen.

Alle Sorten

Strümpfe und Socken,

sowie

wollene Kittel.

Gefälligen zahlreichen Aufträgen entgegengehend zeichnet

hochachtungsvoll

Roßine Krauß, Witwe,

im Straubenberg.

Hutzel-Brot und Baseles Lebkuchen

empfeht

Conditor Funt.

Spielwaren

in

großer Auswahl

empfeht

J. F. Gutbub.

Schwarze und farbige, reinwollene

Cachemire

bringe in empfehlende Erinnerung.

W. Ulmer.

M u n d s a n.

— Der Ministerpräsident Dr. Frhr. v. Mittnacht hat sich am Samstag abend 5 Uhr 42 Min. mit dem Nördlinger Schnellzug nach Berlin begeben, um an den Sitzungen des Bundesrats teilzunehmen.

Ulm, 2. Dez. Der Weingärtner K. von Gablenberg ist gestern im Krankenhaus in Neu-Ulm seiner Verletzung erlegen. K. hatte — wie Ihnen berichtet — am 24. November d. J. in Neu-Ulm sich durch einen Schuß in den Kopf schwer verwundet. — In dem alten Leichenhause auf dem Friedhofe in Neu-Ulm fand man heute früh den Totengräber H. von Neu-Ulm erhängt auf.

Ulm, 4. Dez. Heute abend 5 Uhr fand im hell beleuchteten Münster ein Trauergottesdienst für die im Feldzuge 1870/71 gefallenen Kameraden statt, der sehr zahlreich besucht war; unter den Tausenden von Zuhörern befand sich die Generalität und sehr viele Offiziere. Garnisonspfarrer Bilsinger hielt die Predigt, in welche er Episoden aus dem Feldzuge einflocht. Nach beendigtem Gottesdienste begaben sich die beiden hiesigen Kriegervereine zu geselligem Zusammensein in ihre Lokale.

Ualen, 5. Dez. Heute früh zwischen 5 und 6 Uhr brach in einem einstöckigen Wohn- und Dekorationsgebäude in der oberen Wöhrstraße Feuer aus, welches in kurzer Zeit das Gebäude einschloß. Das Anwesen gehörte dem pensionierten Heizer Stitz und war verkauft, aber noch nicht eingeschrieben.

Biberach, 2. Dez. Jedes Jahr seit 1870 feierten unter großer Beteiligung aller Stände unsere Veteranen die Gedenktage von Champigny. Dieses Jahr unterblieb das Fest, weil Deutschlands Kaiserjohn, der Führer der Württemberger in dem ruhmvollen Kriege, krank in fernem Lande weilt. Aber gemäß einem seiner Zeit vom hiesigen Gemeinderat gefaßten Beschlusse wird das Andenken an die Opfer, welche jene Siege forderten, dadurch auch heuer wachgehalten, daß die Schillerhöhe eine schwarze Trauerflagge zeigt und vom Sigelturm Trauerchoräle, aber auch die „Wacht am Rhein“ erklingen. Ein Brauch, der für ewige Zeiten erhalten bleiben soll.

Ravensburg, 4. Dez. In der Nähe des Bahnhofes verhaftete letzten Freitag gegen die Mitternachtszeit ein Landjäger eine ihm verdächtig scheinende Weibsperson. Als er sie ins Gefängnis abführen wollte, wurde er plötzlich von zwei Burschen, welche die Dirne befreien wollten, überfallen und einer derselben drang mit einem scharfgeschliffenen Beil auf ihn ein. Doch gelang es dem Landjäger, seinen Gegner zu entwaffnen und ihn zu verhaften. Während des Handgemenges war die Dirne mit dem anderen der Burschen entkommen, doch gelang es schon gestern, beider habhaft zu werden.

— **Kriegerbundsache.** Nach der Württ. Krieger-Zeitung hat die diesjährige Bundestagslotterie, bei welcher 25,000 Lose à 20 S ausgegeben wurden, einen Reinertrag von M. 2662. 34. abgeworfen, sofern die Einnahmen M. 4766 80., die Ausgaben M. 2195. 06. (darunter M. 2000. für Beschaffung der Gewinne) betragen. Vom Reinertrag wurden M. 1014. 21. zu den Festkosten des Bundestags, Verwaltungskosten, Reisekosten und Zehrvergütung für die ständigen Bundesorgane verwendet, so daß sich ein Nettoüberschuß von M. 1648. 13. für die Bundeskasse ergibt. Dieses Ergebnis ist das günstigste von allen bis jetzt veranstalteten Bundestagslotterien.

San Remo, 5. Dez. Der Kronprinz passierte gestern die Hauptstraße des Ortes zu Fuß leichten Schrittes und in bestem Aussehen.

Rom, 3. Dez. Der Popolo Romano teilt ein Gerücht mit, wonach der Besuch der Königin Viktoria in San Remo bevorsteht.

— Die Kronprinzessin hat auf den Glückwunsch des Berliner Magistrats zu ihrem Geburtstag eine Antwort ergehen lassen, in welcher es heißt: „Wenn etwas die schwere, jetzt über Mich und Mein Haus verhängte Prüfung zu mildern vermag, so ist es das Bewußtsein, Mich eins zu wissen mit unserm ganzen Volke in dem heißen Gebet für die Genesung des Kronprinzen, Meines Gemahls. Möge es dem Allmächtigen gefallen, dasselbe zu erhören, Mir zum Glück, dem Vaterlande zum Heil.“

— Sämtliche Garnisonen im Bereich des siebenten (nieder-rheinisch-westfälischen) Armeekorps sind nunmehr mit größeren Proben des neuen Genußmittels versehen, welches künftig dem Soldaten im Felde als sogenannte eiserne Ration mitgegeben wird. Es besteht aus würfelförmigen Brostücken von der Größe eines Bonbons. Jeder Mann erhält davon eine genau abgemessene Menge in einem bequem tragbaren Leinenbeutel. Das Gebäck

besteht aus feinstem Weizenmehl mit verschiedenem Gewürz und ist dem Verderben nicht ausgesetzt. In den Mund genommen, erweicht es sehr schnell und giebt eine überaus kräftige Nahrung. Es ist besonders geeignet zur Verwendung bei Eilmärschen u. s. w., bei welchen die Kürze der Zeit das Lagern und Abkochen nicht gestattet. Für den Bereich des siebenten Armeekorps wird das Gebäck in Münster hergestellt. Der noch vorhandene Fleischzwieback wird vermahlen und im Kommissbrot wieder verbacken.

Sadi Carnot.

Der vierte Präsident der dritten französischen Republik, ist der Sohn des Publizisten und Staatsmannes Hippolyte Carnot und Enkel des bekannten Kriegeministers der Revolution. Die R. Ztg. teilt über ihn noch folgendes mit: Er bildete sich auf dem Polytechnikum und der Brücken- und Wegebauhschule zum Ingenieur aus und ließ sich nach Beendigung seiner Studien in Ancey nieder. Nach dem Kriege von 1870 beteiligte sich Carnot zum erstenmal an den höheren politischen Interessen seines Vaterlandes, 1871 wurde er Präsekt im Departement Seine Inférieure und erhielt dann den Auftrag, als Kommissär der Regierung die nationale Verteidigung in der Normandie zu organisieren. Nachdem er noch in demselben Jahre für Cöte d'Or in die Deputiertenkammer gewählt war, schloß er sich der republikanischen Vereinigung an und bildete fürderhin als Vertreter für Baume eine der hauptsächlichsten parlamentarischen Stützen dieser Gruppe. Am 23. September 1880 trat er als Minister der öffentlichen Arbeiten in das erste Kabinett Ferry ein, und aus einem wohlverstandenen politischen Interesse hat Ferry jetzt zu Gunsten seines alten Mitarbeiters auf die Präsidentschaft verzichtet. Die vollständige Umwandlung des Kabinetts unter Gambetta verdrängte auch Sadi Carnot aus der Regierung, in die er erst im April 1885 unter Briffon als Finanzminister wieder eintrat, eine Stellung, die er auch im Kabinett Freycinet bis zum Dezember 1886 behauptete und zu der er von Goblet als dessen eigener Nachfolger nochmals berufen wurde, um dann dem Vorsitzenden der Budgetkommission, dem letzten Ministerpräsidenten, Rouvier, Platz zu machen. Sadi Carnot gilt für einen besonnenen Politiker der gemäßigten republikanischen Richtung, und seine makellose politische Vergangenheit bricht den gehässigen Angriffen der Radikalen, denen die Politik des „Tonkinesen“ Ferry ein so breites Feld bot, die Spitze ab. Die Familie Carnot ist zur Führung des Grafentitels befugt, doch hat Sadi Carnot von dieser Befugnis nie Gebrauch gemacht.

— Der Gendarmenmörder Placat, über dessen Hinrichtung am letzten Samstag wir berichteten, traf vor seiner Hinrichtung unter Zuziehung eines Notars letztwillige Verfügung über sein Vermögen, Er testierte die Summe von 25,000 M. zu Gunsten jener Personen, welche er seiner Zeit becaubte, sowie 9000 M. für ein illegitimes Kind. Das Geld war in die Kleider eingenäht. Die Kosten der Hinrichtung wurden aus diesen Mitteln bestritten.

Wie aus Frankfurt a. M. berichtet wird, hat ein Wohlthäter der dortigen Milchkuranstalt 2500 M. überwiesen, damit dieselbe im Stande sei, auch ferner armen Kindern eine gesunde Milch zu liefern.

Ein Telegramm der Fr. Ztg. meldet: In der Steinkohlengrube „Sophienzeche“ in Porembs (Schlesien), Eigentum der Gebrüder Gutmann, entstand Montag abend eine ausgedehnte Gasexplosion. Man zählte vorläufig 12 Tote und 3 Verwundete.

— In den letzten Tagen hat in Petersburg eine kaiserliche Verfügung großes Aufsehen gemacht, wonach ein vielfacher Millionär, durch seine Luxuriösen Bauten bekannt, auf 4 Jahre unter Kuratel gestellt worden ist.

— In einer Kohlengrube von Cardiff (Südwaales) wurden infolge Bruches eines Wellenbaumes 120 Arbeiter verschüttet, die noch nicht befreit werden konnten. Man versucht, sie durch Herablassung von Lebensmitteln zu nähren.

Liebesgrenzen. „Also, Alfred, du liebst mich wirklich?“ — „Gewiß, gewiß mein liebes Weib! Fordere jeden Beweis bis zur Ausgabe von 50 Mark!“

Auf der Jagd. Man schreibt aus Porta Westfalica, 22. ds.: Wie aus dem Nachbardorfe Lohfeld berichtet wird, ging am Sonntag früh der dortige Jagdpächter mit einem Neffen ins Gebüsch, um ein Reh zu schießen. Der Jüngere glaubte das Wild zu sehen und feuerte, traf aber seinen am genommenen Ziel stehenden Oheim, so daß derselbe tot niederstürzte. Bald brachte ein zweiter Schuß; der unglückliche Schütze hatte neben der Leiche seines Verwandten dem eigenen Leben ein Ende gemacht.

Zigeunerblut.

Novelle von H. von Ziegler.

(Nachdruck verboten.)

16.

Wieder zuckte Maria zusammen, nun lag das Leben, das Glück hinter ihr, sie gehörte dem Manne an ihrer Seite, den sie nicht lieben konnte — weil das Bild eines Andrei nimmer in ihrer Seele verblaffen wollte.

Die Leute auf dem Hofe sowie das Schloßgefinde hatten neugierig die Wagen umdrängt, nun als der letzte derselben mit dem Brautpaare davongerollt war, machten sie ihren Empfindungen durch Worte Luft.

„Schön, wunderschön war die gnädige Comtesse,“ rief die Köchin begeistert, „aber Gott behüt's, gar nicht wie eine Braut, der das Glück aus den Augen leuchtet.“

„Nein,“ stimmte das Kammermädchen ein, „mehr wie eine Braut im Sarge sah sie aus; so blaß und starr, ich glaube sie bemerkte gar nichts um sich herum.“

„Pui, welch' ein Vergleich,“ meinte die Frau des Kutschers, „vornehme Leute dürfen sich eben nicht so zeigen, wenn sie sich lieb haben.“

„Hm,“ meinte die vorige Sprecherin, „mit dem Glück steht es wohl so dahin. Vorhin als Comtesse Toilette machte, sollte sie doch eigentlich den Brautschmuck vom Herrn Grafen anstecken, aber sie wies ihn eiskalt zurück und befahl mir, das Stui zu dem Kammerdiener zu tragen, damit er es seinem Herrn wieder einpacke.“

„Ich hab's gethan,“ nickte der erwähnte Diener, „und der Herr Graf schüttelte ganz erstaunt den Kopf, wobei er sagte: „Hm, das passiert mir zum ersten Male, daß eine Dame Schmuck zurückweist, Signore Blondi, die Chansonettensängerin, möchte das Collier gewiß sogleich haben.“

„Wie empörend, unsre gnädige Comtesse mit dieser Person in einem Atem zu nennen,“ schrie die Köchin ganz wütend, aber der Kammerdiener zuckte nur die Achseln: „Das ist einmal so Mode; je vornehmer die Herrn sind, je flotter leben sie.“

„Aber ich denke, Sie sollten helfen die Tafel decken?“ mischte sich ein etwas schnippisches Küchenmädchen ins Gespräch, hier ist es doch bitterkalt; ein böses Omen für die neue Ehe, sie wird wohl ganz ebenso eisig werden.“ —

Als die Wagen zur Kirche fuhren, begannen die Glocken zu läuten, die Hochzeitsgäste und das Brautpaar traten in die Kirche, man ordnete sich um den Altar und die Feier begann. Die Traureden waren schön und zu Herzen gehend, das Organ des alten Geistlichen ein volles, sonores, aber wie Schlangentische trafen die Worte Maria; sie nahm sich furchtbar zusammen, um nicht ohnmächtig umzusinken, obschon vor ihren Augen glühendrote Flämmchen tanzten und in ihren Ohren ein Rauschen und Brauschen erscholl, wie von einem tobenden Wasserfall.

Nur einmal hatte sie gewagt, das Auge seitwärts auf Wolff zu wenden; er blickte lächelnd, bewundernd zu der einen auffallend hübschen Brautjungfer hin und Maria fühlte, wie eine heiße Bitterkeit in ihr emporkwallte.

„Behüt' Dich Gott, es wär so schön gewesen,
Behüt' Dich Gott, — es hat nicht sollen sein —“

Klang's aus weiter, weiter Ferne zu ihr herüber von zwei bärtigen Männerlippen, während schwermütige, schöne Augen sich tief in die ihren senkten. —

Die Ringe waren gewechselt, der Segen gesprochen und die Neuvermählten nahmen ihre Plätze wieder ein; Antonie, die während der Ceremonie das Brautbouquet gehalten, gab es nun der Freundin zurück und diese senkte langsam im Gebet ihr Antlitz darüber. Als sie es wieder erhob, schimmerten wie Brillanttropfen zwei Thränen auf dem Kelch der weißen Rose, inmitten desselben.

Glückwünschend umringte nun die glänzende Gesellschaft das neuvermählte Paar; Maria wußte kaum mehr wo sie sich befand, sie neigte immer von Neuem dankend das Haupt, lächelte und sprach, aber plötzlich — begann sich Alles um sie her zu drehen, von Oben her senkte sich langsam ein schwarzer Schleier auf ihr Haupt und ohnmächtig sank sie nieder auf den bekränzten Stuhl vor dem Altare.

Zehn Jahre waren seit jener Trauung verflossen, dahingerauscht im Strome der Zeit.

Ueber die Pusta wehte der Frühlingwind, schon knospte der Ginster und das braunrote Haldekraut, am Himmel flogen kleine weiße Federwölkchen dahin und der Czikos sauste auf ungefaltetem Pferde daher, — es war Alles so wie damals, als der träumende Zigeunerknabe unter der Weide am Bache lag und seine alte, morsche Geige singen und klingen ließ, nur er selbst war fort, verschwunden im Strudel der Welt.

Eine Eisenbahnlinie ging jetzt durch diese Gegend. Aus einem Waggonfenster erster Klasse schaute ein schweigsamer Passagier in die vorbeifliegende Landschaft, während ein tiefer Atemzug seine Brust hob; er trug einen weiten Militärarmantel und eine ebensolche Mütze tief ins gebräunte Antlitz gedrückt. Ab und zu glitt die wohlgepflegte Hand des Reisenden über den blonden Vollbart, in dem sich schon graue Haare zeigten, und sein Haupthaar wies davon noch mehr auf. Der Blick der ernstesten, schwermütigen Augen des Reisenden ruhte unverwandt auf der Pusta, als trüge die Erinnerung ihn weit, weit zurück in die Vergangenheit zu längst verklungenem Glück und Wehe.

Welheim, der inzwischen zum Oberst avancirt war, ist es, den wir hier wieder finden. Oberst v. Welheim bemerkte nicht, wie seltsam ihn ein in der gegenüberliegenden Ecke des Wagens lehrender Herr beobachtete, wie tief sich dessen feurige schwarze Augen des Obersten ganze Erscheinung einzuprägen suchten und wie sich endlich unter dem langen Schnurrbart dessen Lippen aufeinanderpreßten.

„Er ist es, kein Zweifel, wir werden in Wien zusammen-treffen!“ murmelte der zweite jüngere Passagier, der vielleicht Mitte der zwanziger Jahre alt, von schlanker, hübscher und eleganter Erscheinung war. Doch der junge Mann versuchte keine Annäherung und der Oberst schien ebenfalls nicht zu einer solchen geneigt.

So brauste der Zug immer weiter, bis er endlich mit schrillumem Piffi anhalt.

„Station H . . . zwei Minuten Aufenthalt,“ rief der Schaffner, die Wagenthür öffnete sich hastig und auf den Stufen erschien eine hohe, schlanke Frauengestalt, dicht in schwarze Crepe-schleier gehüllt. Halb abgewendet lies sie ihr Billet coupiren und im Augenblick, als sie den Platz Welheim gegenüber einnahm, klappte auch die Thür schon zu. — Oberst v. Welheim sprang mit einem Ausruf des Erstaunens auf: „Gräfin Landry, Maria, ist es möglich!“

Erstrocken fuhr die Dame mit der Hand nach dem Herzen, dann schlug sie den Schleier zurück und bot dem Offizier die schmale Hand: „Herr Oberst, grüß Sie Gott! Endlich, endlich sehen wir uns wieder!“

Hand in Hand, stumm aber tief erregt saßen sie sich gegenüber, die Jahre schwanden wie Schatten, ihre Herzen waren dieselben geblieben und dieser Moment des Wiedersehens versöhnte mit manch' bitterer Stunde der Vergangenheit.

Drüben sah der schweigsame Fremde mit flammenden Augen in das schöne Frauenantlitz unter der Crepehülle; sie war noch viel schöner geworden, wie damals, als man sie Comtesse Maria genannt, denn die Züge schienen vergeistigt, veredelt durch Leid und Prüfung.

„Wir haben uns viel zu erzählen, gnädige Gräfin,“ sagte endlich sich ermannend Welheim, „vorerst aber sagen Sie mir, um wen Sie trauern.“

„Mein Vater ist vor fünf Tagen gestorben,“ antwortete Maria mit dem feinen Battisttuch über die Augen fahrend, „er wurde vom Schlage gerührt und verschied sanft, ohne jeden Schmerz.“

„Arme, arme Maria“ sagte Welheim mit herzlichster Theilnahme. Es waren dieselben, dieselben warmen Herzenstone, die sie so lange nicht gehört und das arme, stillgewordene Frauenherz zuckte wie vor Jahren, es erwachte aus langer, langer Starrheit abermals zum Leben.

„Mein — Gemahl ist in Wien geblieben,“ fuhr Gräfin Landry fort, „er hatte dort Geschäfte. Sie wissen wohl auch nicht, daß vor drei Jahren mein kleines, fünfjähriges Töchterchen starb, meine süße Irene.“ Doch, Frau Gräfin, ich erfuhr es durch Baron Liszka, der auch stets für mich Kränze auf das Grab der Kleinen besorgte.“

„O, Emmerich, ich danke Ihnen!“

(Fortsetzung folgt.)